

Schmerzen mildern und sänftigen/ auch wol gar/ wo man etwas freyer davon reden will/ bisweilen den Tod befördern. Rul. und Johnl. beschreiben sie also/ daß sie den Schlaf befördern/ und lindern den Schmerzen/ oder die da verschaffen/ daß man weniger gequälet werde.

N. Darum wol und gar genau mit dergleichen Mitteln zu verfahren/ sonst möchte derjenige/ welchen man zu schlaffen vermocht hat/ hernach nicht können aufgeweckt werden. Bes. Celsi L. 3. c. 14. Linden. Exc. 13. s. 322.

Vesicans, vesicatorium, das Blasen erwecket/ und die eussere Haut nur in die Höhe ziehet. Dergleichen seyn Spanische Mucken/ Senff/ Brod/ Säure/ Sauerteig/ Hanensfuß zc. Bes. Rolf. O. & M. M. S. L. 4. l. 7. p. 3.

Vomitorium das Erbrechen verursacht. Solche Arzneyen werden auch Vomilia und Vomitiva, Emerica genennet/ welche überwerts durch den Mund purgiren. Derselben Bereitung bes. Willis Ph. Rat. P. 1. sect. 2. c. 1.

Ureticum ist so viel als diureticum.

Vulnerarium φαρμακικόν, daß/ wann man es einnimmet/ zur Heilung der Wunden hilft.

Das XXXI. Capitel. Von der Weise zugebrauchen.

Die Weise/ die Arzneyen zugebrauchen ist zweyerley/ innerlich und eusserlich. Die innerliche Weise ist/ wann man die Arzneyen durch den Mund und Schlund in Leib nimmet/ und dieses wird verrichtet durch trincken/ lecken/ verkäuen/ und verschlingen.

Die eussertliche Weise ist/ wann man die Arzneyen allein in die eussertliche Höhlen des Leibes/ oder nur bloß auf dessen Fläche thut/ diese Höhlen seyn der Mund/ die Augen/ die Nase/ Ohren/ die Mutter/ die Männliche Ruthe/ der Hindere. Die Application auf der Fläche geschieht durch Salb/ Pflaster/ Cataplasmaten oder so genant Brey Pflaster. Beseuchungen/ Waschungen/ oder durch Auslegung eines sonst laulichten Dinges.

N. Man muß sich einer gewissen Art in Gebrauchung der Arzneyen bedienen/ die theils in Ansehung des francken Orts/ theils der materie, die gebraucht werden soll/ tauglich ist.

Der schwache Ort erfordert die eusser- und innerliche Weise/ nach dem er auswerts oder inwendig lieget/ und den Arzneyen einen Zutritt erlaubt; daher wann der Ort innerlich ist/ so bedienet man sich der innerlichen Weise; Ist er aber auch in etwas aussen her/ so kan man auch eussertliche Sachen gebrauchen. Gleichfalls wird der eussertlich schwache Ort mit eussertlichen Mitteln/ bisweilen aber auch mit innerlichen geheilet.

Dem Haupt gebraucht man allerhand innerliche Mittel. Als Träncke/ was sich lecken läßt/ wie ingeleichen das was man essen und verschlingen kan. Eussertlich aber werden gebraucht 1. durch den Mund Apophlegmatismi, Masticatorien, Räucherwerck. 2. Durch die Ohren: Wasser/ Safft/ Oel/ Räucherwerck aus destillirten Wässern/ Decocten, oder Pulver/ die man auf Kohlen streuet. 3. Durch die Nasen: Errhina, Niesmittel/ zc. An der Fläche: Schmierungen/

Kräuter- Müglein/ samt andern Bähungen und Räucherungen.

N. Ja diß/ was den Füßen appliciret wird/ dienet dem Haupt/ als da seyn die Waschung cataplasmaten/ die Salbungen der Fußsohlen.

Den Augen appliciret man innerlich diß/ was dem Haupt zukommet; eussertlich aber gebraucht man Collyria, Wasser zc. An der Fläche/ Salben/ Pflaster und Cataplasmata.

In den Zufällen der Nasen kan man so wol inner- als auch eussertliche Mittel gebrauchen. Die sonst Errhina genant werden.

Vor die Zähne gebraucht man das Mundauswaschen/ runde Pillulen/ die man in die Zähne thut/ Linimenten/ Räuch- Wercke/ Pulver/ Trochiscos (womit man das Zahnfleisch reibet) an der Fläche Salbungen; den Kimbacken/ Pflaster/ Catapl. und Bähungen.

Dem Schlunde kan man gebrauchen Gargarism. Rauchwercke Linctus, Syrup, Trochisc. die man unter die Zungen leget; eussertlich die Salbung/ Pflaster/ Cataplasma. (z. E. in dem Halsgeschwäre/ von Schwalbennestern) diesen füge bey die Linimenten aus Honig.

Die Brust oder Lunge nimmet alle innerliche Mittel an/ besonders aber die Linctus, Trochisc. Zättlein/ Morfellen/ die man unter die Zungen leget/ Laitwergen/ Wasser/ Syrup/ Dampf und Rauch/ den man mit der Luft hinunterziehen soll. Eussertlich die Salbung/ Pflaster/ Cataplasma. Säcklein.

Dem Herzen kan man auch allerhand Arzneyen zu bringen/ sie mögen entweder durch die Lungen/ oder den Magen zum Herzen kommen. Am besten aber wirket das Geruchwerck/ durch welches die Lebens-Geister höchlichen erquicket werden. Eussertlich gebraucht man Herzüberschläge/ Salbungen zc.

Der Leber taugen auch allerhand innerliche Mittel; aussenher aber kan man Salbungen/ Pflaster/ Cerota, Catapl. Überschlag und Säcklein gebrauchen.

Dem Milz kan man gleiches so wohl eusser- als auch innerlich gebrauchen.

Den Nieren seyn/ aussen denen bereits erzehnten Mitteln/ auch die Waschungen/ das Baden und Eystiren nützlich. Dergleichen ist auch von der Blasen zu verstehen.

Der Mutter taugen auch allerhand innerliche Mittel. Eussertlich gebraucht man allerley Mittel von Geruch/ den man so wol in die Nasen/ als in die Mutter gehen läßt/ die Injections in die Mutter/ Mutterzäpflein/ Räucherwerck; an der Fläche/ Salbungen/ Pflaster/ Cataplasma. (die man mit Verstand gebrauchen soll) Säcklein.

Dem Magen können auch innerliche Mittel gebraucht werden; an der Fläche/ die Salbungen/ Pflaster/ Cataplasma. Überschlagungen von gebähmtem Brod/ (das mit Wein angefeuchtet/ und warm übergeschlagen wird) Säcklein.

Die Gedärme bedienen sich aussen besaaten Mitteln/ auch derjenigen die durch den Hindern hinein gelassen werden/ als da seyn Stuelzäpflein/ Elystir/ und andere Liquores, die man durch ein Röhrlein hinein läßt; wie auch derer/ womit man den Nabel schmieret.

Das

Das XXXII. Capitel.

Von den Practischen Formeln
der Arzneyen.

Die Arzneyen practische Formeln / die man innerlich gebrauchet / seyn stießend; 1. E. Trüncke / Milch oder Emulsionen, Zulep / *z.* oder etwas dickers / 3. E. Syrup / Eclegmaten, Lattwergen / Bissen; oder noch stärker; 3. E. Trochisc. Pulver / Morfellen / Pillulen / *z.*

Die / welche man eufferlich gebrauchet / seyn entweder stießend / als Wasser / Oel / Elystir; oder dicker / als Salben / Linimenten, oder noch harter / als Cerota, Pflaster / Catapl. Säcklein.

N. In was vor Formeln die Arzneyen zugebrauchen seyn / lehret 1. die Weise selbe zugebrauchen. 2. Die Geschicklichkeit der Materie. 3. Des Krancken Natur / welche jezurweilen besondere Formeln begehret / bisweilen aber auch Abscheu vor etlichen hat.

Eine jede Weise zugebrauchen hat seine Formeln / innerlich dienen 1. zum trincken die Apozemata, Wasser / Emulsionen, Infusionen, und andere Träncke. 2. Zum lecken die Eclegmata oder Linctus, die Syrup / Trochisc. die man unter die Zungen nimmet. 3. Zum essen oder feuen die Bissen / eingemachte Sachen / Conserven, Confect, Marzipan / Marmeladen / Mixturen / Lattwergen / Säcklein / Trageen, &c. 4. Zum verschlingen Pillulen / Pulver / *z.*

Was eufferlich zum Eingießen in die Höhlen dienet / wird auch eufferlich gebrauchet / und taugen.

1. Dem Munde: Zahnpulver / Gurgel-Wasser / Linimenten, Masticatorien, Räucherwerck.

2. Den Augen: Collyria, Salben / Überschläg / Cataplasmata.

3. Der Nasen: Nasenpulver / Geruchwerck / Räucherwerck / Salia Volatilia Oleosa, Engels Wasser / Schnupf / Wasser.

4. Den Ohren: Wasser / Säfte / Decocta, Oel-Salben / Räucher-Werck.

5. Der Mutter: Elystir / Mutter-Säcklein.

6. Dem Hindern: Elystir und andere Liquores, Stuhl-Säcklein / *z.*

7. Dem männlichen Gliede: Wachs-Kerzlein / oder dünne Wachs-Liechtlen.

1. Der Fläche des Leibes appliciret man.

2. Salben: Oel / Linimenten, Salben.

3. Oder man hilfft ihr durch emplastriren: Cataplasma, Sinapism, Phænigm, &c.

4. Durch besuchten: Epichemata, Embroch.

5. Durch baden: Wasser / Laugen / Bäder / *z.*

6. Allein durch laues Überschlagen und foveren / die Säcklein / der Thiere fleischichte warme Theile.

7. Durch räuchern: Die Räucher-Werck.

NB. Was von den Formeln hier geredet wird / geböret gar nicht hieher / und ist die Gebrauchung und Applicirung nicht die Bereitung.

Das XXXIII. Capitel.

Von dem Gewicht der Arzneyen.

Das Gewicht der innerlichen Arzneyen wird theils ins gemein aus den Kräfften / theils aus den Formeln ersehen.

NB. Weil man nicht aus den blossen Elementarischen Beschaffenheiten / sondern aus der eingepflanzten Krafft / die Mittel schäzet / als muß man in derer Gewicht / nicht so wol auf die viele / als die Tugend sehen / dahero saget auch Helm. tr. Buch. diejenige / die bishero durch die Hinwegnehmung der zuerträglichen Ursache g. heilet haben / diese mußten nothwendig auch ein gewisse Quantität der Arzney haben / wo durch sie die Kranckheit überwunden. Die allein durch die Erquickung und restitution des veränderten Archei die Kranckheit vermindern wollen / in dem sie nemlich ein verhöbliches ferment einzuführen trachten / diese verachten des Mittels Quantität / und können allein durch die Anrührung des fermentalischen Geruchs zum Zweck kommen, Besieh drunten von Zitronen.

Der Kräfften halber werden gegeben.

Die Alterantien.

Die gemäßiget von Zii. bis Zii.

1. gr. von Zi. bis Zi.

2. gr. von Zß. bis Zß.

3. gr. von gr. v. bis Zii.

4. gr. von gr. iis. bis Zi.

Die Purgir-Mittel.

- | | |
|------------------|--|
| | 1. Von Zii. oder iij. bis vj. viij: als solvirter Rosen oder Violon-Syrup. |
| 1. Grad. Mansion | 2. Von Ziiß. bis v. 3. E. Rosen-Weyl Honig. |
| | 3. Von Zii. bis iij. oder iv. 1. E. Rosens und Violon-Safft / Manna / Pfersichblüth-Syrup. |
| | 1. Von Zß. oder Zv. bis Zß. oder Zij. 1. E. Tamarinden, Cassien, blauer Willgen-Safft. |
| 2. Grad. Mansion | 2. Von Zß. oder Ziß. 1. E. wilder Saffran-Saamen in einem Infusio. |
| | 3. Von Ziiij. bis Zvij. 3. E. Thym Seiden. |
| | 1. Von Zi. bis Zß. 3. E. Mirobolanen (bis Zv.) Engelsfuß. |
| 3. Grad. Mansion | 2. Von Zii. bis Zii. 3. E. Rabarbarn / Lerchenschwamm / Niechoakanna / Senet-Blätter. |
| | 3. Von Zß. bis Zi. 1. E. Aloë, Zeitlosenwurzel / Thurbich, wild Aurin, Jalapa. |
| | 1. Von gr. x. bis Zß. oder Zii. 1. E. Kellershaus / Haselwurzel / Coloquint. |
| 4. Grad. Mansion | 2. Von gr. x. bis xv. 3. E. Elaterium, schwarze Nieswurzel-Rinden. |
| | 3. Von gr. v. bis x. 3. E. Euphorbium, Teufelsmilch / Scammonien. |

N. Ein eigentliches Gewicht aller Purgantien besieh an eines jeden Orte. Wegen der Formeln giebet man die Arzneyen in einem solchen Gewichte / das mit der Belegsamkeit zu geben übereinkommet /

D

doch

doch soll man/ wo es vonnöthen ist/ auch die Vermögensschaffen in obacht nehmen/ als woher das Gewicht stammet. 3. E. welche lieblich seyn/ und sich leicht einnehmen lassen/ die kan man in größtem Gewicht geben/ 2. Unliebliche Sachen aber muß man in geringem Gewichte/ und über einmal nicht einzunehmen verordnen. Dessenwegen ist das Gewicht gemein/ wie viel erwachsenen auf einmal vorgeschrieben wird.

Apozemata
Destillirte Wasser } ʒi. bis v:
Boli ʒb. vor Zeiten ʒb.
Der Clostire verordnet man den Erwachsenen ohngefahr ʒj. den Kindern ʒii. ij. &c.
Eingemachte Sachen nimmet man nach Belieben/ in Größe einer welschen Nuß. Castanten. 2c.
Die Conseru nimmet man in gleicher Größe.
Die alterirende und stärckende Lattwergen nimmet man von ʒj. bis ʒiiij. oder ʒiʒ.
Die lindernde von ʒi. bis ʒiiij. die purgirende bis ʒi. ohngefahr.
Die Elyxir verschreibet man Tropfenweis/ oder von ʒb. bis ʒi. ʒb. 2c.
Die Emulsionen werden zum öfftern vor den ordinari Franck verordnet.
Die hartlichte/ alterirende Extract von ʒi. bis ʒiʒ. die purgirende von ʒj. bis ʒj.
Die Liquores der aufgelösten Salze und dergleichen von gut. v. bis ʒi.
Die stärckende Magisterien von ʒb. bis ʒiʒ.
Die purgierende siehe an seinem Ort.
Die Morfellen bis ʒj. oder ij.
Die destillirte Oel von gr. ij. bis xv.
Die laxirende Pitulen von ʒb. bis ʒii. Die purgierende von ʒiʒ. bis ʒiiij.
Die preparata von ʒi. bis ʒi.
Die Pulver und species der Gewürze und der Purgierenden von ʒiʒ. bis ʒiiij.
Die Salze der Gewächse von ʒi. bis ʒj.
Die Sapa und Syrup von ʒi. bis ʒij.
Die mineralischen Spirit. von gr. ij. bis ʒb. oder wann sie schwächer/ bis ʒij.
Die vegetabilischen aber gibt man bis einen Löffel/ nach Gestalt der Sachen.
Trochise. bis ʒiiij.
N. Dieses Gewicht hab ich so hin/ wie man es den Erwachsenen giebet/ beschrieben/ doch muß man in acht nehmen/ daß solches nach Unterscheid der Ingredientien, und dessen der es gebraucht/ solle gemäßiget werden.

Das XXXIV. Capitel.
Von der Bezeichnung ins gemein/
und erstlich von den begreiflichen
Beschaffenheiten und der
Figur.

Die Bezeichnung ist/ die da lehret die Weise/ die Arzneyen zu erkennen/ und zu unterscheiden.

Die Erkennndis Zeichen seyn vielerley/ wir wollen allein die vornehmste beschreiben/ und selbe in 3. Classen einschließen/ nemlichen in die Class der in dem Zeug oder der Materie haftenden/ der vorhergehenden/ und nachfolgenden Zeichen.

In der Class der in der Sach haftenden Zeichen

seyn 1. die begreifliche Beschaffenheiten. 2. Die Gestalt/ 3. das Alter und Geschlecht.

Die empfindliche Beschaffenheiten seyn 1. der Geschmack/ 2. der Geruch/ 3. die Farb/ 4. die begreifliche Beschaffenheiten/ 5. der Thon (Der aber wenig nützet.)

NB. Alle diese von Schrödero angeführte Beschaffenheiten referiret Tachenius zu zweyen Stücken/ dem sauren Salz und alcali, sie mögen entweder flüchtig oder fix seyn. Unter dem sauren Salz begreifet er das herbe 2c. Unter dem alcali, das scharffe/ bittere/ süsse/ gesaltene/ klebrichte/ Oelichte 2c. Er beweiset auch/ daß diese 2. die Hauptstücke der Arzney/ und der Natur Bauwerkzeug seyn. Gleichwie Hipp. l. 1. d. Vict. ration. dem Feuer und Wasser alles zuschreibet/ was unter dem Mond gefunden wird; also eignet besagter Autor dem sauren Salz und alcali, in seinem Hipp. Chymico alles bey. Und seyn zwar selbe Betrachtungen nicht zuverachten/ weil schon vorlängsten Hipp. selbst gelehret/ wie nach diesen Anfängen/ die Ursachen der Kranckheiten/ und die Wirkungen der Arzneyen/ unter den Geschmacken abzumessen wären/ so daß man das saure Salz und alcali billich vor die 2. fundamental-Salze halten kan/ nach derer unterschiedener Constitution, weil man sie selten in den natürlichen Stücken allein findet/ so daß sie meistens mit andern Theilchen vermischet seyn; auch diß/ was aus dieser beyden Wirkung und Begegnung hervor kommet/ unterschieden ist/ so daß aus diesen/ und denen andern kleinen Natur-Theilchen/ nach deme sie mit einander/ der Gestalt/ Textur, und Größe nach vereinbart seyn/ nicht nur selber Veränderungen/ sondern auch alle merckwürdige Alterationen stieffen. Und halt ich das vor/ daß man über das betrachten solle/ daß eines jeden Dinges sonderbarer/ aus dem Saamen herstammender/ eigener Geschmack denen sonderbahren Kranckheits-Geschmacken unsers Leibes/ vor ein Mittel diene/ nicht aber das Gedicht der Elementarischen Beschaffenheiten.

1. Der Geschmack.

Scharff/ welchem unterworfen wird der aromatische/ beißende/ Arsenikalische Geschmack.

Herb/ unter den gehören der anziehende/ satire/ (wie die unzeitige Früchte) Maunichte-Geschmack.

Saur/ deme wird zugezählet der saurlechte/ armoniacalische/ 2c.

Bitter/ unter den gehören der Bernuth bittere/ Moetische/ gallichte/ salzichte.

Herb/ (austerus) unter den zehlet man den anziehenden vitriolischen Geschmack.

Süß/ diesem werden beygezählet der fetten/ zuckerichte/ honichte.

Gesaltzen/ --- der serose, salpetrichte

Salbicht.

N. Etliche fügen den unschmackhaften Geschmack noch bey/ in welchem eine ungeschmackte gespüret wird; andere den weinichten/ und milchichten. Allein der erste ist/ eigendlich zu reden/ kein Geschmack

Geschmack/ die andern aber seyn nicht einfach/ sondern zusammen gesetzt. Der Weinichte/ nemlichen ist herb und süß und angenehm/ der milchichte süß/ fett und angenehm.

2. Der Geruch.

Des Geruches Unterscheid ist weniger klar/ doch entlehnt er von dem Geschmack/ mit welchem er nahe verwandt ist/ die Rahmen.

Angenehm/ starkriechend/ wolriechend, Beschwelich/ stinckend/ übelriechend/ zc.

Scharff.

Bitter.

Herb.

Saur/ zc.

3. Die Farben.

Weiß/ zu dem gehört Schneeweiß.

Gelb/ hieher gehören bleichgelb/ wachsgelb/ Saffrangelb/ Sonnengelb/ Honigfarb/ Zitronengelb/ Dottergelb/ Strohgelb/ zc.

Roth/ hieher gehören Braunroth/ Feuerfarb/ Blutroth/ zc.

Purpur/ Violettbraun/ Braun/ zc.

Grün/ --- Grasgrün/ Abschlaggrün/ Spangrün/ Gelblichgrün/ Blaugrün.

Blau/ --- grau/ Bleifarb/ Todtenfarb/ Aschenfarb/ bleich.

Schwarz/ --- zc.

N. Man soll nicht nur die außere/ sondern auch die untere Farben beschauen/ durch das zertrücken nemlich/ und dergleichen/ z. E. wenn man die Johannes-Blumen zwischen den Fingern reibet/ so geben sie eine rothe Farb wie Blut/ ob sie gleich von aussen gelbe scheinen.

4. Die greifliche Beschaffenheiten.

Die Gröbe/ und Subtilheit. Diß ist grob/ was sich übel zerreiben läßt/ oder was schwerlich in subtile Theile kan gebracht werden. Daß Gegentheil verstehe von dem subtilen.

Die Dichte und Luckere. Dicht ist/ was wenig/ oder gar keine Luftlöcher hat. Luckere hingegen/ daß viele dergleichen Löcher hat.

Härtigkeit/ weiche. Hart widersteht dem Griff; das Weiche/ weicht hingegen.

Schwerigkeit/ Leichte. Das leichte hingegen größer dann schwerer.

Die Gelind oder Schlüpferigkeit/ und trocken/ düre; schlüpfricht ist leimicht/ zeh; dürr/ der Gegentheil.

Glätte und Rauhigkeit; glatt ist/ dessen Fläche gleich ist/ oder in welchem alles eben ist/ zc. Hieher gehört das Runder/ zc. Rauh/ in welchem die Theil ungleich gelegen seyn/ in dem etliche über sich gehen/ andere aber tieffer liegen. Hieher gehört die haarichte/ wincklichte Fläche.

NB. Die Beschaffenheiten/ die von dem (modo & qualitate oder der substantia.) Wesens Weis herühren/ und unser Autor allhier insonderheit anführet/ können gar wol nach der Meinung des Edlen Engelländers Rob. Boyle, unter die Flüssigkeit und Dichte gebracht werden/ weil man kaum ein Theilgen des Zeugens findet/ das nicht stießend/ oder fest ist/ was er aber von dem Thon und der Gestalt anführet/ ist nichts/ und taugget sehr wenig zur Arzney.

Hieher gehören auch die jenige Dispositionen, dadurch die Sachen sich gleichfalls verändern.

Verbrennbar/ unverbrennbar. Das zusammen wächst (wie Saltz/) das nicht zusammen wächst.

Das sich dick machen läßt/ das sich nicht dick machen läßt.

Das sich hämmern/ziehen läßt (wie die Metalle) das sich nicht hämmern oder ziehen läßt.

Das sich spalten läßt (wie die Adern und Puls Adern) das sich nicht spalten läßt.

Das brennet (wie die Fetigkeiten) das nicht brennet.

Das man biegen kan (wie die Felber oder Weysden) das man nicht biegen kan.

Das man brechen kan (wie einen Stecken) das man nicht brechen kan.

Das man zerreiben kan (wie Bimsenstein) das man nicht zerreiben kan.

Das sich gießen läßt (wie die Metalle und Saltz) das sich nicht gießen läßt.

Das befeuchtet werden kan (wie Schwämme) das nicht befeuchtet werden kan.

Das zerfließet (wie die Saltz) das nicht zerfließet.

Das sich weich machen läßt (wie Pech/) das sich nicht weich machen läßt.

Das sich zusammen drücken läßt (wie die Holle derkern) das sich nicht zusammen drücken läßt.

5. Der Thon.

Der Klang/

Gezisch/

Scharffer Thon/

Seheimer Thon/ so man douce nennet.

Die Gestalt.

Die Gestalt kommet her von der Gestaltung und Bildung/ in deme nemlichen eine Sache.

1. Wol bey Leib/ fett/ fleischreich/ safftig/ oder im Gegentheil/ übel bey Leib/ mager/ dünn/ und sonder Saft ist.

2. Weit/ groß ausgebreitet zc. ist.

Das XXXV. Capitel.

Von dem Alter oder der Dauerhaftigkeit/ und dem Geschlechte.

Inne jede natürliche Sache/ auch die Urksachen selbst/ verändern sich nach dem Gesetze der Natur. Und ob gleich die eussertliche Ursachen dieser Veränderung ein jeder sehen und erkennen kan/ so muß man doch zuvor eine innerlich/ veränderliche Natur eines jeden Dinges glauben/ durch welche alles in guten oder bösen Stand gesetzt wird/ und zwar nicht nur eines Dinges wesen/ sondern auch den Kräfften nach. Die Veränderung/ die innerlich herrühret/ bezeichnet das Alter/ das wir in der Verwahrungs-Lehre/ die Dauerhaftigkeit genant haben. Das Alter der Wachsenden ist vielerley/ 1. das anfangende oder die Kindheit/ 2. das Wachsende/ oder die Jugend. 3. Das stillstehende/ oder männliche/ 4. das abnehmende Alter.

N. Von dem anfangenden Alter wachsen die Sachen bis zum stillstehenden / von daran aber nehmen sie wiederum nach und nach ab / und neigen sich zum Untergang.

Das Alter der wachsenden Sachen aber kan man auf unterschiedene Weise abmessen.

Der jährlichen Gewächse anfangendes Alter ist die Zeit der Hervorsprossung / d. i. Wann sie beginnen hervorzuschossen: Das wachsende Alter ist die Zeit der Turgescenz, d. i. wann sie anfangen Knoten und Augen zugewinnen: das stillstehende Alter ist die Zeit der Blüte / d. i. wann sie die Blumen und Früchte beginnen hervorzubringen; das abnehmende Alter ist die Zeit der Verdorrung / d. i. wann die Blätter zu dorren beginnen / und abfallen. Der nicht jährigen Gewächse und Thiere Alter kan auf gleiche Weise / nach einer jeden Art Länge abgemessen werden.

Die Daurhaftigkeit ist nicht das geringste Zeichen / wodurch der aufgehobenen Sachen Güte oder Verderben geschlossen wird / z. E. wann etliche über ihre Zeit behalten worden / so kan man daher die verlohrene Kräfte abnehmen.

Der Geschlechtes Unterscheid wird nicht nur allein unter den Thieren / sondern auch unter den Gewächsen beobachtet / u. zwar nicht nur dem Namen / sondern auch der Sache selbst nach. Die Männlein seyn unter den Gewächsen meistens unfruchtbar / die Weiblein hingegen geben Frucht / wie man z. E. an der Pöonien / dem Bingelkraut / zc. siehet / daher unterscheidet man auch derer Kräfte.

NB. Man hält insgemein darvor / daß unter den Bäumen und Gewächsen auch ein Geschlechtes Unterscheid seye / z. E. unter den Linden soll Männlein und Weiblein seyn / dergleichen ist auch zu verstehen vom Fichten- und Tannenbaum / der Pöonien / und dem Bingelkraut. Daher gebrauchen etliche das Männlein vom Bingelkraut zur Zeugung der Knäblein / das Weiblein aber zur Zeugung der Mädgen / in deme sie gleich nach der Empfängniß / dessen Saft in Wein / der aus denen an der Sonnen gedörreten Trauben bereitet worden / trincken / die Blätter aber in Oel und Salz gekochet / oder auch roh in Eßig zu essen geben. Und dieser Unterscheid kommet keinem mehrers / dann dem Palmen-Baum zu. Allein das Geschlecht siehet auf die Zeugung / nicht aber auf die Wirkung. Als ob die Natur scherzweise / und nicht in Ernst arbeitete / saget Helmont, und sich da um das Geschlecht bekümmerte / allwo sie mit einem Weib und Mann zu gleich in einem vernüget ist. Weil auch die Geschlechtes Zeichen nicht nöthig zum Zeugen waren / als bediente sie sich auch derer im wirken nicht. Wann eines von zweyen einfachen Stücken stärker / dann das andere ist / so bezeichnet selbes den Grad / nicht aber das Geschlecht.

Das XXXVI. Capitel.

Von denen vorhergehenden Zeichen.

S In der Class der vorhergehenden Zeichen seyn berühmt. 1. Das wirkende. 2. Der

Zeug / der ausgewircket werden soll. 3. Die Wirkung selbst. 4. Der Ort. 5. Die Zeit / oder die umgehende Luft.

1. Das wirkende (besonders das natürliche) beweget und verkehret eine Sache in etwas / das ihm gleichet.

N. Agripp. Philos. occ. L. 1. c. 17. saget: Eine jede Sach beweget und kehret sich zu sich selbst / nachdem es kan / sowol in seiner Eigenschaft / d. i. geheimen Kraft / als auch in der Beschaffenheit / d. i. in der Elementarischen Kraft: bisweilen auch in dem Wesen selbst / wie wir in dem Salze sehen / daß das was lang bey dem Salz stehet / Salz werde / weil alles wirkende / wann es zu wirken anfängt / sich nicht zu dem Untersten bewegt / sondern / so viel ihm möglich / zu seines gleichen. Welches wir augenscheinlich bey den Thieren sehen / in welche die Ernährungs-Kraft die Speisen nicht in Kräuter und Gewächse / sondern im Fleisch verkehret. Wann in denen Sachen die Vielheit einer Beschaffenheit oder Eigenschaft / entweder der Natur oder Kunst nach ist / wie z. E. die Kühnheit in einer Huren / zc. so bewegen besagte Sachen zu dergleichen Beschaffenheiten / Leidenschaft oder Tugend / also begehret das Feuer zum Feuer / das Wasser zum Wasser.

Die Ursach dessen ist / weil sich die Wirkung der natürlich-wirkenden Sachen in ihrem eigenem Zeuge endet / mit welchem sie einige Gleichheit hat / oder ein gebührendes Empfangungs-Subject findet / zc. Also fermentiret das ferment eines Brods / z. E. kein gepülvertes Glas / weil es ein fremdes und ungeschicktes Subject ist. Also fermentiret das Magen-ferment keine Aleyen / Haber / Gras / zc. sondern Brod / Fleisch und Getreides / zc. Die fermentalische Kraft in dem Saamen verändert das Wasser in der Erde in die Natur der Kräuter. Die Wirkung der alterirenden Arzneyen bestehet in einer solchen Textur und Zusammensetzung der Theile / daß sie in die Löchlein der bösen Feuchtigkeiten eindringen / und ihre Zusammensetzung trennen und aufschließen. Rein menstruum löset auf / wo es nicht im Auflösen bequeme Löchlein findet / darein es sich mit seinen kleinen Theilichen dringen kan.

2. Ob der Zeug / der das wirkende ausarbeitet / schon seine Natur allgemählich ändert / verliethet er selbe schwerlich gang.

N. Also verliethet der Pferd-Roth die Natur des Habers nicht gänglich. Die Weibermilch purgiret / wann die Person vorher einige Purgation gebraucht hat. Eine Geiße die mit Steintreibenden Kräutern ernähret worden / wird allen dergleichen Arzneyen vorgezogen. Und ob zwar schon diß / was man zu sich genommen / durch die Veränderung / die Form eines Gebüßs / oder Chyli an sich nimmet / so behält es doch nicht dunckele Zufälligkeiten des vorigen Wesens / also schmecken die Thier die Fisch essen / z. E. die Gänse / Enten / Hühner / zc. nach Fischen / auch die Eyer schmecken nach Haringen / wann man die Hühner mit derer Einge-

Zingeweid speisete Die Rühmlich riechet nach Lauch/ wann selbe des Frühlings damit gespeisset worden. Wann man die Capaunen mit Viperns Fleisch ernähret / so taugen selbe nicht allein wider die Unfruchtbarkeit / sondern sie reinigen auch das Gebüt. Wann man die Erdgewächse mit dem Saft von Nachtschatten / Schirring / Kellersals / ic. begießet / so bekommen selbe auch eine schädliche Beschaffenheit. Helmont nennet dergleichen ein mittelers Leben aber nicht recht. Wir führen allhier davor die subordinirte Formen ein / woher besagte Zufälle stessen / und richten hernach ermeldete Formen / indeme sie unter der Herrschafft einer andern sonderbaren Form seyn / nach derer Zeug / als ob sie untergetrückt wären / nach deme sie aber ermettes Joch von ihnen geworffen ziehen sie die Natur der sonderbaren Form wieder an. Wann man dieses nicht zugebe / härten die Arzney Mittel keine Krafft / und könnte man der Kranckheiten und anderer Wirkungen halber keine Ursach geben. Nichts wircket im heilen glücklich / als diß / was durch seine Veränderung sich gänglichen eingedrungen / und gar nahe mit dem was geheilet werden soll / vereinbaret hat. Im Gegentheil können von dieser Veränderungsweis auch alle Kranckheits Saamen / von Speiß und Tranck / Arzneyen / Gifft / die man aus der Luft in sich bekommen / oder davon angestecket worden / her / dann dergleichen Beschaffenheiten bringen dergestalt nach / ein ihnen etwas gleiches in uns hervor / das denen fermenten der Lebens Glieder zuwider ist / und das den Grad nach solche und solche Zufälle / Kranckheiten oder den Tod verur sacht.

3. Die Wirkung (die Bewegung / wodurch eine Sache hervor kommt) entsteht / weil sie unterschieden ist / also bringet sie auch eine unterschiedene Natur der gemachten Sachen hervor / es mag hernacher der Hervorbringung / Sammlung / oder der Sachen Verwahrung wegen geschehen.

N. Zum E. der Roth / weil er der Ausarbeitung weniger unterworfen gewesen / dann die Galle / als besiget er auch mehrers von der Nahrungs Natur / denn von der / die er sonst in ermeldeter Ausarbeitung bekommen hätte. Wie der Hollunder / nach dem er nemlich gesammelt worden / so unterschiedene Kräfte habe / ist oben gemeldet worden.

4. Gleichwie der Ort unterschiedene Naturen hat / also verursachet er auch an den Gewächsen einen Unterschied / und zwar bisweilen in derer Kräfte eine solche Veränderung / die nicht nur die Anfänglinge / sondern auch die Medicos selbst betrieger. Joh. Bapt. Port. Mag. l. 1. c. 16. bes. auch oben c. 13. 5. Die Zeit / und zwar die himmlische / verändert der natürlichen Sachen Eigenschaften nicht nur den Grad / sondern auch je zuweilen den Eigenschaften nach / z. E. das Johanneskraut vertreibet / wann man es zu rechter Zeit sammelt / die Würmer / bricht man es aber ungefehr ab / so hat es erwehnte Krafft nicht. Dabero

entstehet diese Regel : wie die Constitution der Sternen ist / also seyn auch die untermondische Sachen.

N. Avicen. l. 2. tr. 7. c. 5. Die Gewächse / welche bey heiterem Wetter gesammelt / seyn besser dann die / die bey Regen und feuchten Wetter eine gesammelt worden.

Die Ursache besagten ist / weil die Öbern Gestirn mit den Untern in der Wirkung einige Gleichheit haben. Die Pöniens Wurzel / die zur unrechten Zeit gesammelt worden / ist gar off / sonder Nutzen gebraucht worden / die aber / welche man gesammelt hat / wann die ☉ in ♋ / der ☽ aber im ♋ gieng / und der Mond zunahm / soll / wo man sie am Hals / oder an den Armen getragen / sehr viel von der schweren Noth befreyet haben. Also meldet des Grands Prés in den Observationen / die er dem Riverio communicirte / daß er eufferlich mit dieser zur rechten Zeit gesammelten Wurzel in der schweren Noth viel verrichtret habe. Obwol er daher schließet / daß die Beobachtung der Gestirne in der Arzney nützlich seye / doch muß man vorher die Gestirne Einflüß in die Einfachen Stücke / durch mehrere Erfahrung erlernen / ehe man der Sternendeuter Gesezen so viel zumessen will.

Das XXXVII. Capitel.

Von denen nachfolgenden Zeichen

Unter den nachfolgenden Zeichen seyn die vornehmste / die Namen / die Zeugnisse / die Wirkungen / und die Erfahrung.

Wenn man die Namen der Dinge betrachtet / so hilfft es auch zur Erkenntnuß der Sachen. Denn ausser dem / daß die Namen der Sachen Zeichen u. Bilder seyn / und derer Figuren der Einbildung eintrücken / so seyn solche etlichen Sachen gewisser Ursachen halber gegeben. Also rühret der Rubin von der rothen / Chrysolith von der güldnen Farbe her / Beinbruch wird also genant / weil er die gebrochene Beine wieder heilet ; Griesstein / weil er vor Gries und Stein dienet ; Erden Gall rühret von dem bitteren Geschmack / Süßholz / von der Süßigkeit her ; Bittersüß / von den beyden Geschmacken / die es besiget / Steinbrech von dem Steinzerbrechen / Lungenkraut / von der Lungenhülff / Hüllattig (Tussilago) vom Husten und dessen lateinischen Nahmen (Tussi) her. Also nennet man das Tausendgüldenkraut / Fieberkraut / weil es das Fieber vertreibet ; so dann gibt es gleichfalls Hirschungen / Vögelungen / Hirtentaschen / Christi Hand / Kreuzw. zc. Die man also / wegen der Gleichheit / die sie mit etlichen Sachen haben / nennet.

N. Vor allen Sprachen gilt die Hebräische / in der unser erster Vatter / welcher eine Erkenntnuß aller Sachen gehabt / alles bey seinem tauglichen Nahmen genennet.

Die Zeugnisse seyn das Ansehen / das die Sache mit dem Mund / oder durch Schrifften bekräftiget. Und diesen glaubet man / wo es von einem glaubwürdigen Mann herkommen ist.

Die Wirkungen / die gleichfalls einen Glauben machen / die Sache sey so beschaffen / wann sie nemlich

lich also wirken / und daher siehet man / daß die Sachen wirkend seyn. bes. c. 40.

Die Wirkungen seyn / die Arten wie sie wachsen / blühen / zeugen / Früchte tragen / gebähren / *z.* und wie eines das andere liebet oder hasset.

Die Erfahrung ist der andern Erfüllung / dann jene erwecken nur eine Meinung / diese aber eine Gewisheit / deswegen sie auch nicht unrecht eine Meisterin der Dinge / von unsern Vorfahren genennet worden / wenn sie nemlich genugsam und recht kan dargethan werden. Gleichwie nun diese der Sachen Meisterin ist / also ist sie auch / wo sie nicht recht untersucht worden / betrüglich und eine Verfälscherin. Deswegen folgendes in Urtheilung gewisser Erfahrung in acht zu nehmen.

1. Muß die Erfahrung etlichmal bewähret seyn.

2. Die Sachen / die man durch die Erfahrung erkundigen will / müssen gleich seyn. Ich sage die Sachen / und verstehe nicht nur allein das Subject, in welchem die Erfahrung geschieht / zum E. im Menschen / sondern auch das zeugliche Object, davon man die Erfahrung nimmet / *z.* E. von einem Kraut / *z.*

N. Dahero ist es besser / daß man einfache Stücke durch die Erfahrung erkundige / *z.* E. In Nachforschung der Kräfte soll man 1. einer einzigen Erfahrung nicht trauen. 2. Muß die Sache / die man erkundigen will / wann man solches das zweyte / dritte / vierte mal wieder probiret / gleich / nicht aber mit fremden Beschaffenheiten verderbet / noch auch Alters halber geringer seyn. 3. Das Subject, in welchem die Erfahrung geschieht / muß ein menschlicher Leib / nicht aber ein Hund / *z.* seyn. Dann die Erfahrung / die man an einem andern Leibe probiret / kan in dem Menschen betrügen. Die gantzen Schlangen seyn der Störche Speiß / des Menschen Gift / *z.* So ist auch dieses noch in acht zunehmen / daß nothwendig des Menschen Leib an dem das Experiment gemacht / allzeit gleich seye / daß er an einerley Krankheit darnieder liege / im Alter und Temperament übereinkomme / oder nicht gar ungleich sey.

NB. Man findet der Medicorum viel / die von nichts / dann von Erfahrung reden / allein sie verstehen dieses / was sie reden / selber nicht / seyn bisweilen mit nichtiger / vergessener Erfahrung schwanger / und können deswegen keinen natürlichen Beweis Grund ablegen. Ich halte davor / daß wir alsdann erst in der Natur was wissen / wenn wir durch unsere eigene Hände was erfahren / und wenn wir die Natur durch die Natur erklären / das dunkle durch das klare eröffnen / *z.* wie schon vorzeiten Franc. Baconus de Verulamio in naturali & universali Philosophia, ingleichen im Tr. de Augmento Scientiar. gesagt / darinnen er das Eis gebrochen / und dem Edlen Cartesio und Rob. Boyleo, den Weg gewiesen / da hingegen viele andere dieses nicht in Obacht genommen. Wie wol unser Zeit / Alter einige Aufnahm der Kunst verspricht / indem es je mehr und mehr neues erfindet / doch ist alles noch ein Anfang / mit vielen Dörnern umgeben. In dessen ist derer / die das verborgene untersuchen / und daraus

einige Mittel hervor bringen / eine geringe Anzahl / oder sie empfinden grausame Verhindernisse / die mitten auf solchen Weg entweder wieder zurücke gehen / oder sich durch die heimliche Lasterer und offene Feinde abschrecken lassen.

Das XXXVIII. Capitel.

Von der Gleichheit.

Besagte Zeichen werden nicht nur in ihrer einfachen Natur / sondern auch so ferne sie mit unterschiedenen Sachen übereinstimmen / betrachtet. Dann die Übereinstimmung der Zeichen machet / daß man von Übereinstimmung des bezeichneten gleichfalls urtheilet. Von gleichen fällt man nemlichen gleiches Urtheil. Ist also die Übereinstimmung eine Gleichheit / wodurch ein Ding etwas vorstellet. Dieses mag entweder durch die Gestalt / welche man am meisten hier betrachtet / oder allein durch die merckliche Beschaffenheiten / oder die Wirkungen und Sitten geschehen. Ja man betrachtet auch jezuweilen die Gleichheit der vorhergehenden Sachen. Also stellen vor / die menschlichen Theile nemlich : Das Haupt : das Magensamen-Haupt / die Weischenuß / Indianische Nuß / das kleine Bälglein der Pönonien / Meerzwiebel / Lerchenschwamm / (der das Gehirn vorstellet) Meyenblümchen / das obere Nestlein des Möhren Kummels / (wenn es sich noch nicht völlig ausgebreitet) allerhand Nüsse / das obere an den Rauten / (dies bildet die Höle des Gehirns ab) die Rose / die Blumen / die einer Krone gleichen / Schlüsselblümchen / Nelcken.

N. Der Holderkern bildet das Marck im Rückgrade / dessen Beere aber das Haupt ab.

Die Augen : Einbeer / Augentrostblumen / Ringelblumen / Scabiosen / *z.*

Die Zähne : Bilsenkraut / die kleine Beerlein von einem Granatapfel / Pimpernüsslein / Zahnkraut / klein Schelwurz / *z.*

Die Ohren : Haselwurzblätter / Schnecken.

Die Nasen : Bachmüggelblätter.

Die Speißröhren : Knoblauchstengel / Zwiebel / Liebstockel.

Die Kehlen : Wintergrün / Zypsenkraut / Casia in Röhren / Speckkilien.

Das Brustmittelfell / oder Zwerch Fell des Leibes : Sinau.

Die Lungen : Lungenkraut / Edel Lungenkraut / Eichenlungenkraut.

Das Herz : Zitronen / Gifttheilwurz / Elephantenläuse.

Die Leber : Steinleberkraut / Birckenschwammen / die Eiche / Leberkraut.

Die abgestleihte Leberadern : Die obere Spitzen des Dillkrauts / Fenchels / die Spargen / Tausendgüldenkraut / Körbelkraut.

Das Miltz : Hirschjungen / Vogeljungen / Feigbohnen.

Die ausgesteichte Adern und Puls : Adern : Bermuth / Beyfuß.

Den Magen : Schweinbrodsblätter / Ingwer / Galgant.

Das

Die Gedärmer: Kalmus/ Kaffien-Röhren/
Regenwürmer.

Die Blase: Judenkirschen/ Nachtschatten.

Die Schame: Aron/ Bohnen.

Das Nabelband / das in die Mutter ge-
het: Seeblumenstengel.

Die Testicul: alle Arten des Knabenkrauts/
Drakunckel/ Abschlag.

Die Mutter: Holzwurk/ Atesbeer/ Schweins-
brod/ zc.

Die Nieren: Buzgel- Kraut.

Die Gelencke: Zeitlosen/ das Rohr/ Car-
saporin.

Die Hand: Die Kreuzwurzel.

Die Haare: Baumgemüß/ Frauenhaar/
Stabwurk/ zc.

Die Feuchtigkeiten stellen vor:

Die gelbe Galle: Die Gewächse mit gelben/
Saffran-farben-blumen oder Säfte / wie auch
dergleichen Thiere. Und seyn etliche derer unter
den Nahrungs-Mitteln/ als Kimmel (von Blaf-
ferfarb) Saffran/ Mangold/ Feigen/ Honig/ zc.
etliche unter den Arzneyen/ als Aloe/ Senerblät-
ter/ (mit gelb-bleichen Blumen/) Vermuth mit
gelben Blumen/ Coloquinten (mit gelber Blüth)
Wunderbaum (mit gelber Blüth und Frucht)
Rabarbar.

Die grüne Galle: Die mit grüner Farbe be-
gabet seyn/ als Mayer oder Melten/ Miltenkraut/
(mit grüner Farbe.)

Die bleiche Galle: Stickwurk (mit bleichen
Blumen.)

Die schwarze Galle: die schwarze Blumen/
Blätter und Säfte haben/ oder braun/ blau/ zc.
seyn/ als Bohnen (mit gefleckten Blumen) samt
vielen Hülsenfrüchten/ mit purpurfarben dunkelen
Blumen/ z. E. Wicken/ Mayer oder Melten/ mit
schwarzen Blättern) Schwammen/ wild Fleisch/
Erbsen (mit blauen Blumen) Ehrenpreis (mit
blauen Blumen) Vörragen/ Ochsenzungen.

Die wässerichte Feuchtigkeit: Die Ge-
wächse mit weissen Blumen/ wie ingleichen weisse
Thiere/ z. E. Kürbis (mit weissen Blumen) weisse
Pflasterling/ Lattich/ Schweinefleisch/ Lamm-
fleisch/ Lerchenschwamm/ zc.

Das Gebüch: Die/ welche roth an der Farb
seyn/ oder roth färben/ roth Sandelholz/ China-
wurk/ Farnwurk/ Saurampferwurk.

Die vermischte Feuchtigkeiten: Diejenige/
die vermischte Farben haben/ als Iris.

Die Milch und den Saamen: Die/ die einen
Milchfarben Saft von sich geben/ als Lattich/
Milchdistel.

Die Thiere/ und derer Theile stellen vor/ als:

Einen Scorpion: Edle Biffwurk (Con-
trayerva). Galgant (der Wilde.)

Schlangen und Vipern: Natterwurk/
Schlangewurk (hat Wurkeln/ die wie die
Schlangen in einander verwickelt seyn/) Scor-
pionwurk.

Einen Igel: Die stachelichte Castanien-Kinden/
die Distel- Früchte/ zc.

Der Thiere Hörner: Der Kimmel mit des-
sen öbern verdrehten Spitzen. Der Bockshorn-
Saame in seinen Hülsen.

Kranckheiten stellen vor/ als:

Den Stein: Allerhand Steine (Kristall/ Kis-
sel zc.) Meerhirs/ Steinbrechwurk/ die stei-
nerne Rinden der Kerne / wie auch die Kerne selb-
sten/ alle Schalen.

Die gallen Fieber zc. Flecken: Linsen.

Die ausgewachsene Sachen: Lerchen-
schwamm/ Galläpfel/ samt andern/ was an des-
sen Bäumen wächst/ Steinleberkraut/ das etli-
che Bläslein hat/ die fast denen gleichen/ die an
der Leber wachsen.

Die Feigwarzen des Hindern: Braunes
Knopfwurk/ mit der Knöpfichten Wurk.

Einen Bruch: Durchwachs.

Die Wassersucht: Sichtwurk/ siehet aus wie
die von der Wassersucht geschwollene Füße.

Die Gelbsucht: Scheelkraut (mit dem gelben
Saft) Saffran/ zc.

Die Geflechte/ Erbgrind/ zc. Birckens-
Rinden/ innerlich voller weissen Düpichen/ oder
Purcten.

Die Flecken: Knoblauch/ Aron/ Haselkraut/
Fischkraut/ Lungenkraut/ (mit gefleckten Blät-
tern.)

Das Nasengeschwär: Die Wurk des
kleinen Scheelkrauts/ Engelsfußwurk.

Die Rauten: Engelsfuß/ hat am Rücken et-
was / das den Rauten gleicht/ Ebenbaum/ ist
auch auf der Fläche rauch/ Keller-Felchen.

Den Krampf: Die Schnecken/ welche sich
leicht einziehen/ Igel/ Regenwürmer/ zc.

Die Geschwäre: Die Baumbeuten mit dem
Säfte / die sie in sich haben/ zc. z. E. das Harz
aus den jungen Tannen.

Die Wunden: Durchwachs/ Taufendblatt.

Die Geschwülste: Die Kletten.

Hier fragt sich/ was von dergleichen Bes-
zeichnung zu halten sey? der berühmte
Conring. jaget in seinem Tr. de Hermetic.
Medic. Ich verwundere mich / daß diese
Lehre von jemand andern/ denn von denen
Paracelstisten ist gebilliget worden. Dann
in dem ganzen Alterthum nicht einiger
Fußtapffen selbiger gefunden worden.
Wann auch die Farb und Figur gewisse
Zeichen der Kräfte seyn sollen/ müste sol-
ches bey allen wahr befunden werden/ (ist
sehr scharffsinnig geredet / wie alle seine
Sachen sonst seyn) nun kommen aber
sehr viel weder der Farbe noch der Gestalt
nach/ mit denen Theilen des Körpers/ die sie
heilen/ überein/ und gleichen im Gegentheil
denen Stücken/ die sie gar nicht heilen. Tau-
gen denn alle gelbe Stücke zur Gallen/ alle
schwarze zur schwarzen Gallen/ und alle
weisse zum Schleim? Und also ist es auch
mit denen Gestalten beschaffen/ Palma Chri-
sti. z. E. stellet eine natürliche Hand vor/
und tauget doch nicht zu Handkranckhei-
ten. Folgender Vernunft-Schluss aber ist
eitel: Wann die Farb und Gestalt die
Kräfte nicht kundt machen/ so seyn sie ver-
gebens von der Natur erschaffen. Denn
gleich

gleichwie die Gewächse/ so viel derer gefunden werden/ natürliche Körper seyn/ und vornemlich zu Erfüllung der ganzen Welt/ hernach aber erst zum Nutzen des Menschen hervorgebracht worden; (dann sie wurden erschaffen/ ehe einige Krankheit auf Erden war) also haben auch besagte Gewächse die Farben und Gestalten nicht so wol wegen menschlichen Gebrauchs/ als ihrer eignen Ursachen halber empfangen/ und ist dergleichen Harmonie und Gleichheit nur ein zufälliges Ding/ und ein Spiel der Natur. Diese Meinung führte auch der Edle Helm. in Dispens. Modern. der Mensch/ sagt er/ ist nicht der Natur/ und die Natur nicht des Menschen Bild/ Gott hat die einfachen Stücke zum Gebrauch aller Nothwendigkeiten erschaffen. Die Gaben der Kräuter kommen aus der Beschaffung/ nicht aber aus der Gebrauchung des Besizers her. Und waren die Eigenschaften schon in den Kräutern vor der Sünde/ dem Tode/ und der Nothwendigkeit. Gott giebet die Wissenschaft der einfachen Stücke/ wem Er will/ aus Gnaden/ und nicht durch die Naturzeichen. Was vor eine Verwandtschaft hat der Schweins Zahn/ das Hockblut zc. mit dem Seitenstechen? Gott erschuff alles zu seiner Ehre/ der ganzen Welt Zierde/ zufälliger Weise aber zu den Krankheiten.

Das XXXIX. Capitel.

Von Erkennung der mercklichen Beschaffenheiten.

Von der Bezeichnung steigen wir zu den Gestalten/ welche ob sie gleich unterschieden seyn/ und man bald der Sachen Bestalten selbst/ bald der Vermögenheiten Krafft zc. untersucht: Dennoch aber/ weil die Medici meistens die Kräfte erforschen/ als wollen auch wir derer Erforschung am meisten untersuchen; denselben/ der die Gestalten und Arten zu wissen verlanget/ weisen wir zu dergleichen Scribenten/ die davon grosse Bücher geschrieben haben. Ist aber davon was zu wissen vonnöthen/ entweder die Arten zu unterscheiden/ oder die wahren Sachen von denen falschen zu erkennen? So wollen wir es an seinem Ort kurglichen anzeigen.

N. Vorher aber soll man wissen/ daß man aus eines jeden Dinges mercklichen Beschaffenheiten/ sonder einige Schwehrigkeit/ von der Güte oder Verderben urtheilen könne/ und zwar werden diese vor aut erkannt/ wann derer Geruch/ Geschmack/ Farbe/ Dicke/ Dünne/ Dichte/ Luckere/ Hartigkeit/ Weiche/ Schwehrigkeit und Leichte zc. natürlich sich befinden/ böß aber/ wenn man das Gegentheil siehet. Wenn man nun diesen die andere Zeichen befüget/ und die Umstände der Hervorbringung/ Sammlung und Verwahrung betrachtet/ mit was vor Ursachen/ Zeuge/ Zeit/ Ort und Weise die Sachen gesamlet/ wie auch/ wie lange/ in was vor Gefässen und Orte selbe aufgehoben worden/ so kan man gewisser von derer

Güte urtheilen. Die med cinische Vernögenheiten seyn entweder augenscheinlich oder verborgen.

Die Augenscheinliche/ die man auch allgemeine nennen kan/ weil sie allgemein/ ohne Absehung einiges Gliedes oder Krankheit betrachtet werden/ seyn die erste Beschaffenheiten/ und die andere/ als welche von den ersten herrühren. Die Verborgene/ welche man auch sonderbare nennen kan/ seyn/ die einen gewissen Theil oder Krankheit betreffen.

N. Unsere Alte seyn allein in Erforschung der Augenscheinlichen beschäftigt gewesen/ die Neue aber haben auch die verborgene untersucht.

Die Brunnen der Alten seyn vornemlich gewesen:

1. Die Erfahrung/ 2. der Vernunft-Schluss/ dieser ist fünffterley / 1. wird er hergenommen von der Geschwinde und Langsame der Veränderung / (z. E. der Erwärmung) 2. von dem Geruch/ 3. Vom Geschmack/ 4. von der Farbe/ 5. von den Wirkungen und bekanten Kräften/ bes. Avicen. l. 2. Canon. Der heutigen Brunnen in Erforschung der verborgenen Vermögenheiten werden hergenommen von der Bezeichnunge/ Gleichheit/ bes. B. Port. deme nach gefolget Querc. Croll. &c.

Die ersten Beschaffenheiten erkennet man

1. Aus dem Geschmack. Scharff gibt ein Anzeigen einer grossen Hitze / 2. beissia: scharff bezeichnet eine vermehrte grosse Hitze. Herb/ wie das unzeitige Obst/ ist kalt/ trocken und irdisch. Sauer ist kalt/ doch aber feuchter/ und entsteht/ wenn mit dem herben sich viel feuchtes vermischet. Bitter entsteht/ wo mehr Hitze sich befindet/ als vonnöthen/ bey einer irdischen Trockene. Süß entsteht aus einer gleichmäßigen Vermischung der Feuchte und Wärme. Salzig entsteht/ wann die Wärme groß worden/ deswegen erhiget/ beisset und reiniget es. Fett hat wenigere Wärme/ denn das Süße/ und scheint schier/ als ob es viel von der Luft besäße. Ungesättiget oder wägricht ist feuchter und kalter Natur. B. Port. in Phytogn.

N. 2. Stücke soll man hier beobachten. 1. Kommen meistens vermischte Geschmacks vor/ deswegen auch die Zunge gar leicht kan betrogen werden. 2. Zeiget der Geschmack vielmehr die Salzig Beschaffenheiten/ als die Elementarische an/ z. E. der bittere Geschmack gleichet dem S/ oder S/ drum reiniget und vertreibet er die Würmer. Herb gleichet dem Allaum/ drum verstopffet er. Der Saure ist dem Sali Armoniaci gleich/ incidiret/ löschet die Hitze/ löset auf/ und coaguliret. (löset/ wie Quercetanus saget/ die Körper auf/ und coaguliret die Spiritus) Der rauhe hat die Natur des Vitriols oder Kupferwassers/ dannerhero ziehet er zusammen/ stopffet und fermentiret. Der salzigte hat des Salzes Natur/ eröffnet/ incidiret/ machet rein zc.

2. Aus dem Geruch; der Geruch folget dem Geschmack nach/ drum auch diese beyde sehr nahe verwandt seyn/ daher ein angenehmer Geruch meistens ein Anzeigen der Wärme ist/ ein stinckender hingegen der Kälte und überflüssigen Feuchtigkeit;

tigkeit; ein beissender/ bitterer/ der Wärme; ein rauber/ saurer/ der Kälte. Was nicht riechet/ ist meistens feucht.

N. Avicen. l. 2. Canon. c. 3. Wann der Geruch beissend oder süßlich ist/ so ist Wärme da/ ist er aber sauer/ so ist eine Kälte vorhanden/ und diß/ was wol riechet/ ist auch warm.

3. Aus der Farbe. Die weisse und bleiche Farb ist ein Anzeigen eines feuchten Temperaments/ und bedeutet gemeldte Farbe in allen Sachen eine Schwachheit. Gelb entsethet aus der Wärme. Die Blumen/ welche viel und häufige Farben beßigen/ kommen aus einer fetten und feuchten Speise hervor. B. Port. Phytogn. roth/ Safranfarb zc. giebet ein Anzeigen großer Dürre und Hitze. Grüne Blätter entstehen meistens aus vieler Feuchtigkeit.

NB. Port. saget: Die Blumen/ die erst hervor kommen/ seyn wegen natürlicher Feuchte farbrichter/ wenn sie aber älter worden/ so seyn sie bleicher/ ohne Farbe/ und häßlich/ denn sie werden durch das Alter trockener. Also schreibet auch Avicen. l. 2. Canon. die weisse Farbe in den dicken Eörpern/ die in sich eine Feuchtigkeit haben/ kommet von einem kalten Wesen her; in Eörpern aber/ die trocken seyn/ kommet sie von der Wärme. Der Gegentheil ist von der Schwärze zu verstehen. Dann die Kälte machet das Feuchte weiß/ und das Trockene schwarz/ die Wärme aber machet das Feuchte schwarz/ und das Weiße trocken. So seyn auch etliche Farben/ die zur Weiße/ etliche aber/ die zur Röthe und Schwärze sich neigen. Was sich nun zur Weiße neiget/ wann es in kalten Sachen ist/ ist kälter/ neiget es sich aber zum andern (zur Röthe und Schwärze) ist es weniger kalt. Neiget sich aber die Natur zur Wärme/ so ist das Gegentheil zu verstehen.

Aus diesen 3. vorhergehenden ist der Befehl nach dem vornehmsten/ dem folget nach der Geruch/ und dann die Farben. Avicen.

4. Aus den greifflichen Beschaffenheiten: Die Grobheit ist ein Zeichen 1. der überflüssigen irdischen Theile/ 2. der feuchten/ die durch die Kälte gleichsam congeliret worden. Die zahre aber der feurigen und luftigen Theile. Das Dicke ist entweder ausgetrocknet/ oder durch die Kälte congeliret und zusammen gewachsen. Das dünne ist auch ein Befehl der Dürre und Trockene. Die Hartigkeit stammet von dem trockenem und duren her/ (wo keine Ausfüllung und Dehnung von den Feuchtigkeiten ist/ die Gelindigkeit rühret hingegen von der Feuchtigkeit her. Die Schwierigkeit ist ein Befehl der Dicke/ die Leichte hingegen der Luckere. Die Weiche kommet von der Feuchtigkeit/ die Dürre von der Trockene her. Die Blättestammet aus einer luftigen oder wässerichten Feuchtigkeit/ die Kanbigkeiten aus der Trockene her.

5. Aus der Disposition oder Verwandlung/ wo selbe von einigen leichter oder schwerer angenommen wird. Z. E. welches Ding die Wärme geschwinder annimmt/ ist warm/ welches hingegen die Kälte annimmt/ ist kalt. Ingleichen was sich gerne congeliret/ ist kalt/ und diß/ was sich geschwind entzündet/ ist warm.

6. Von dem Alter: Junge Sachen seyn feuchter; alte trockener/ wie ingleichen wachsende/ un-

zeitige rohe Gewächse neugen sich auch zur Kälte.

7. Von dem Geburths-Ort: See-Kräuter seyn feucht und kalt/ denen auch die Thiere/ die von dem süßen Wasser ernähret werden/ nachfolgen. Pfützen-Kräuter seyn gemeinlich kalt und trocken (wegen des Wassers und irdischen Wesens.) Fluß-Kräuter seyn dürr und hitzig/ so daß sie auch jezweilen die Zunge verlegen. Meer-Kräuter seyn kalt und trocken/ (kalt wegen des Wassers/ trocken wegen des Salzes.) Die in fetter Erden wachsen/ seyn warm und feucht/ oder von diesen zweyen gemäßiget. Die auf einem mageren Boden wachsen/ seyn warm und trocken. Die auf mittelmäßiger Erde stehen/ seyn laulich/ und unserer Natur verwandt. Die auf sandichten Boden leben/ seyn warm und trocken/ von dinnen Theilen. Zweifelhafte Pflanzen seyn vermischten Temperaments/ welches auch von dergleichen Thieren zu verstehen. Kräuter/ die am Meergestade wachsen/ schmecken nach Salz/ und seyn warm und trocken. Bergkräuter seyn wegen Erden-Mangel trocken/ wegen der Sonnen aber warm. Feldkräuter seyn gemäßiget trocken und warm. Was in hohen Orten wächst/ ist kalt und feucht (wegen Abwesenheit der Sonnen/ und des Bodens Dunst.) Was auf den Hügeln wächst/ ist gemäßiget. Wilde Kräuter seyn kälter und trockener/ denn die gepflanzete/ (wann sie gleicher Art seyn.) Dazu sind diese letztere gelinder und schwächer.

N. Dioscor. saget: Es liegt viel daran/ wann diejenigen Oerter/ an welchen die Gewächse hervorkommen/ bergicht/ windicht/ und kalt seyn/ auch kein Wasser haben/ weil daselbsten der Kräuter Kräfte viel stärker seyn/ da hingegen in dem Felde/ nassen und finstern Oertern/ die der Wind nicht durchwehen kan/ die meisten Kräuter aus der Art schlagen/ und wenig Kräfte haben. Also meldet auch Avicen. l. 2. tr. 1. cap. 5. Diejenigen Gewächse/ die an windichten Oertern und gegen Aufgang der Sonnen wachsen/ seyn stärker denn andere. Eben auf diese Art schreibet auch Querc. l. 1. defens. Herm. c. 8. Man siehet/ daß die einfachen Stücke/ die da gewaltig purgiren/ vielmehr auf den Bergen/ und an steinichten Oertern und Klippen/ wo nemlich der natürliche Sitz der Metallischen Spiric. ist/ denn an einem fetten Ort hervorkommen. Will man sie aber gelinder machen/ und ihnen ihre wilde Natur in etwas benehmen/ muß man sie in die einheimische Gärten setzen.

8. Aus denen Wirkungen: Also wird dasjenige vor warm gehalten/ was subtil machet/ resolviret/ abstergiret/ eröffnet/ erweicht/ zeitiget/ kochet/ incidiret/ an sich ziehet/ beisset/ roth machet/ brennet/ zc. vor kalt aber/ was zurück treibet/ grob machet/ zc. vor dürr/ was constringiret/ zc. vor feucht/ was ausblähet/ abwäscht/ schlüpferich machet/ zc. Avicen. l. 2. Canon.

N. Alle diese Vermögenheiten führen von dem Salz her.

9. Diesen wollen wir die Erfahrung noch beßigen/ welche allein/ die andere Gewisheit halber überwindet. Doch muß man die Bedingungen/ die zur Erfahrungs-Gewisheit gehören/ wol in acht nehmen/ davon oben im c. 27. gedacht worden.

Die andere Beschaffenheiten werden erkant aus den besagten ersten/ denn wenn die erkant seyn/ so müssen die andern auch bekant werden/ weil sie die ersten stetig begleiten/ z. E. das Wärme machet subtil/ absterget/ eröffnet/ kochet/ zeitiget &c. Doch soll man insonderheit den Geschmack examiniren/ und nach selben/ wie oben gemeldet/ die andere Beschaffenheiten abmessen.

NB. Von diesen Elementischen Betrachtungen kame her / saget Zwelf. Pharm. Reg. præf. dieses grausame Chaos, und die mehr denn dunckele Sinsternuß in der Arzney/ weil man nur diß/was man mit Händen betastete/ und mit den Sinnen begreifen konte / nemlich die bloße materialische Beschaffenheiten nur schlecht hin betrachtete/ und glaubete/ daß durch den Geschmack und unsern Speichel/ der Natur Geheimnisse könten offenbahret werden/ wie dann auch unser Autor auf dergleichen Weg einher gegangen/ daher viel tausend Fehler entsprungen. Und saget der scharfsinnige Freyher: Fr. Bacon. d. Verulam. öffentlich / das Elementen-Gedicht/ welches die Medici sehr begierig angenommen/ zoge nach sich die vier Complexionen/ die vier ersten Beschaffenheiten/ die vier Feuchtigkeiten/ als in der Medicin ein recht böses und unglückliches Gestirn/ und verursachte so wol ihnen selber/ als auch andern mechanischen Künsten eine rechte Unfruchtbarkeit. Unsere Vorfahren giengen uns vor/ und wir haben selbe / indem sie gefehlet/ zum Untergang begleitet/ weil wir bloß die mercklichen Beschaffenheiten/ in Erkenn- und Heilung der Kranckheiten angeschauet. Da wir doch einen andern Weg hätten finden können/ denn viele von den Ehrwürdigen Alten betreten haben/ die da nicht allezeit das hüzige mit kaltem/ und das feuchte mit trockenem &c. sondern auch hüziges mit hüzigem jezuweilen geheilet haben/ wann sie nemlich eine Malignität/ als Ursache/ die dem ganzen Wesen nachwürckete/ gerochen/ dann sie wußten wohl/ daß das Wärme dem warmen nicht wegen der Hitze/ sondern weil es dem ganzen Wesen nach würckete/ widerstände. Die zugeeignete und sonderbare Mittel mit den Gift- Arzneyen bedörffen weiteres Nachsinnen/ dann nur die todte Beschaffenheiten/ und ganz zeugliche Zufälle/ die Wärme und Kälte &c. Und kamen diese Beschaffenheit- und Geschmacks- Ketzeren/ daraus man der Sachen

Naturen/ Wesen und Würckungen schliessen wolte/ von der ungelahrten Betrachtung etlicher Gewächs- Lehrer her/ dann diese nanten ein Gewächs/ das bitter war/ und die Zungen stache / seinen gewissen Stufen nach hüzig; war aber eines sonder Geruch/ saftig/ sauer/ als wie Lattig/ Hauswurz/ Sauerampfer/ &c. so nanten sie es kalt. In andern aber/ wo die Vernunft entweder dar nieder lage/ oder nur wehnete/ betrogen sie uns mit Worten/ spielten mit den Terminis, und sagten/ daß etliche nicht formal sondern der Krafft nach warm und kalt wären. So gaben auch die augenscheinliche Beschaffenheiten und Farben ihnen Anlaß/ viel dergleichen zu muthmassen. Also mahlet ihnen der Schnee und die Weisse des Camphers die Kälte vor/ da selber doch verlodert/ unter dem Wasser brennet/ und der Alten Naphtham vorstellet. Unser göttliches Alter will/ daß wir nicht so wohl die Wärme/ Kälte/ Feuchte und Trockene/ als das saure/ gesalzene/ bittere/ &c. Wesen betrachten sollen/ dann darinnen lägen verborgen der Dinge Saamen und Formen/ daraus entstünden die Natur- Freund- und Feindschaften/ diese geben uns das Licht/ daß wir bald sicher und lieblich heilen / die Kranckheiten mit ihren sonderbaren Mitteln vertreiben &c. Daß aber ihrer viel/ die/ ihrem Bedüncken nach/ den medicinischen Ocean ganz ausgeschöpffet haben/ dergleichen nicht gethan/ hat der gemeine Fehler der ersten Beschaffenheiten verursacht: wann man dero wegen der einfachen Medicamenten Krafft recht betrachtet / und vernunftig examiniret/ so wird man sehen / daß selbe nicht von den ersten Beschaffenheiten/ sondern von der Saamens- Krafft/ und der Form/ die gleichsam zu einem Wesen worden / herrühre/ nachdem nemlich der Vater des Lichts gewollt hat/ daß selbe nach dessen Willen und Ordnung/ wie auch nach den Lichtern die ihn selber leuchten/ einfließen und würcken solle. Es schimmern aber in denen Creaturen so viel Lichter/ als vielerley würckende Sachen man findet/ weil eine jede nach ihrer von GOTT verordneten Art und End-Ursach würcket. Dahero kommet der Würckungen Unterscheid/ und würcken die Ursachen bald stark bald gelinde/ bald gleich/ bald nicht gleichförmig.

Warum

Warum unser Autor endlichen die Complexionen der einfachen Stücke vom Geburts-Ort herleitet / weiß ich nicht / dann dieser darzu so wenig tauget / oder hilft / als die Mutter zu der Frucht Natur. Dann die Saamen / in denen die Fermenten glimmen / verrichten disfalls alles / und fließen daher auch als aus einer Quelle aller Geruch / Geschmack / und Farben / ic. nicht aber schlecht hin aus dem Wasser / das vor der Fermenten Wirkung / sonder Geruch / Geschmack und Farbe ist / nicht wider Gift und den Scharbock dienet / sondern wird in Ansehung der Fermenten / die in den Saamen glimmen / mit welchen es sich vermählet / erst tüchtig / eine Anzahl der Bildnüssen (Ideen) und Bezeichnungen zu empfangen / im Vermuth wird es zum Gewächs / bekommt eine grüne Farbe / wird bitter / und dienet dem Magen und der Leber. Im ① wird es zu einem Metall / und bekommt darinnen gelbe / im ② weiße / im Vi-triol grüne und blaue Farbe.

Das XL. Capitel.

Von Erforschung der heimlichen Beschaffenheiten.

In geheimen Vermögenschaften erler-
net man meistens aus der Gleichheit /
die durch die Erfahrung hernach muß
bewähret werden.

N. Wer mehrers von den geheimen Vermögens-
schaften zu wissen begehret / der besuche B. Port.
Phytogn Signatur, Crollii, und Querc. Nol-
lium in Phyl. Wir befeissen uns der Kürze /
und schließen selbe Lehre in kurze Regeln ein.

1. Die Gewächse / die einen Theil des Menschen
vorstellen / seyn auch selben Theil gesund / (wo
kein Gift darbey ist) also dienen dem Haupte die
Häupter / 3. E. die Belsche / Indianische Nüs-
se / 2. Gleiches verstehet sich auch von den Thie-
ren und deren Theilen / also dienet dem Milch das
Milch / die Leber der Leber / 2c.

2. Die Gewächse / die durch ihre Farb eine
Feuchtigkeit im Menschen vorstellen / helfen auch
selber / und waer durch die Vermehrung / wann sie
unter den Nahrungs-Mitteln seyn / durch Purgi-

ren und Verbessern aber / wann sie unter die Nüs-
sneyen gehören / 3. E. gelbe Nahrungs-Mittel zeu-
gen gelbe Galle / als Saffran / Mangold 2c.
bef. 38. Cap.

3. Die / welche eine Kranckheit vorstellen / hei-
len auch die Kranckheiten / die sie vorstellen. Also
dienen dem Stein diejenigen Sachen / die demsel-
ben gleich seyn / 3. E. Meerbüß / Eierschalen. Also
vertreiben fleckichte Thiere die Flecken ; schup-
pichte die Schuppen. Also heilen die Durchboh-
rungen des Leibes / d. i. die Wunden / die durch
bohrete Kräuter. Also taugen die Gewächse / die
Gummi und Harz von sich geben / vor das Ey-
ter. Geschwollene Gewächse und Thiere nugen der
Geschwulst. Gewächse und Thiere / die gespalten
seyn / dienen den Wunden. Die die Rinden und
Haut leicht wegwerffen / reinigen die Haut / 2c.

4. Wie die Gewächse und Thiere in den Wür-
ckungen und Sitten erfunden werden / also wür-
cken sie auch in dem Menschen.

N. Nemlichen / wie im 36. Cap. gemeldet wor-
den. Eine jede Sache beweget und lehret sich zu sei-
nes gleichen. Wann wir derowegen nach einer
Eigenschaft und Tugend würcken wollen / so
müssen wir Thiere und andere Sachen suchen / die
dergleichen Eigenschaft völlig besitzen. Was durch
die Würckungen verstanden werde / weist das
37. Cap.

Also machen unfruchtbare Sachen den Mens-
chen unfruchtbar / 3. E. Lattich / Farn / Felber / Se-
venbaum / Maul Efel / 2c. Gute und fruchtbare
Sachen bringen Fruchtbarkeit / 3. E. der Sper-
ling / 2c. Langwierige immergrünende Sachen ge-
ben dem Menschen Kraft. Kräuter und freßige
Thiere helfen dem Menschen lochen / 3. E. die Hech-
te / Scharffe / gelehrige Thiere vermehren des Mens-
chen Verstand und Gedächtniß. Ungelehrige hin-
gegen machen Grobheit ; traurige Thiere machen
traurig ; schläfferige schläfferig ; wachende wachend ;
wilde wild ; zornige zornig 2c. Port. Phytogn.

5. Die Gewächse / die unter sich / oder mit einem
Theil eines Thieres / der Bezeichnung nach überein-
stimmen / haben auch mit einander gleiche Kräfte.

N. Die Gleichheit der Bezeichnungen / die in ei-
nem andern bemercket wird / als eine gleiche Ver-
richtung / giebt Zeugniß von der Gleichheit beyder-
ley innern Würckung / und dis desto klärer / je größer
die Bezeichnung ist. Also werden die Sachen / die
dem C. C. gleichen / oder Schlangen vorstellen /
vor Giftmittel gehalten / und zwar deswegen / weil
dis / was des C. C. Gestalt trägt / von einem glei-
chen innern Anfange ist hervorgebracht worden.
Machet also die Anfangs-Gleichheit / daß man
auch eine Gleichheit der Kräfte
gläubet.

Ende des Ersten Buchs.

